

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

212 (12.9.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Besondpreis: Abholt in der Geschäftsstelle, in Abloren oder am Postkasten monatlich 1.80 M. v. erteilt. 4.80 M. Zugestellt durch unsere Träger monatlich 1.70 M. vierteljährlich 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezw. 5.22 M. vorauszahlbar. Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 1 und 2-1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128. Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Typsetz. Kolonialzeit. od. deren Raum 25 A. zuzügl. 30 % Zuzahlungsgeld. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 9 vorm. für größt. Aufträge nahm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Scheidemanns Warnung an die Reaktion.

Binsenwahrheiten.

Von Nikolaus Osteroth, M. d. R.

Am Rhein wird eine Anekdote erzählt, wonach ein leidlich braver Mann ein böses Weib mit loser Zunge hatte. Das Weib schimpfte den Mann bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit „Kausknieder“. Das Schimpfen war dem Weib nicht abzugehen, mochte der Mann tun, was er wollte. Als es der Mann nicht mehr aushalten konnte, warf er das Weib in den Brunnen; solange das Mundwerk über Wasser war, sang das Weibchen „Kausknieder“ aus dem Brunnen. Und als der Kopf schon unter Wasser war und das Mundwerk verlosch, schaute das böse Weib mit Zingern und Nägeln das Kausknieder nach.

Die Polemik der „unabhängigen“ Wälder und die Kritik „unabhängiger“ Redner gleichen aus Saar der Kauskniedermetode des bösen Weibes in der Anekdote. Keine Forderung der Mehrheitspartei und ihrer Neuerungsmittelglieder, keine Feststellung, und sei sie noch so sachlich, an der unsere Nachbarschaft zur Linken ein gutes Haar läßt. Und kann man die Handlung oder die Feststellung nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes nicht herunterschreiben, so fällt man sie eben ein bißchen um und macht ein Herrbild daraus, auf das man dann mit dem Ansehen von Berechtigung losbrechen kann. Natürlich nur, um der Wahrheit und der Revolution zu dienen. Das böse Weib muß „recht“ haben und behält das letzte Wort: wir armen Mehrheitssozialisten sind eben „Kausknieder“.

Die Tatsache kann nicht widerlegt werden, daß wir eine Kohlennot haben, die zu einer Lebensgefahr zu werden droht für unser ganzes wirtschaftliches Dasein. Wir fördern im Frieden monatlich 15,9 Millionen Tonnen Steinkohlen. Davon im Ruhrrevier 9,5 Mill. Tonnen, in Oberschlesien 3,2 Mill. Tonnen; der Rest entfällt auf die unbedeutenderen Reviere in Niederschlesien, Sachsen und an der Saar. Zurzeit fällt das belegte Saarrevier ganz aus; die Förderung beträgt in den Sommermonaten 1919 im Ruhrrevier nur 6,2 Mill. Tonnen, in Oberschlesien nur 2,1 Mill. Tonnen. Die übrigen Reviere fördern jetzt zusammen etwa eine halbe Mill. Tonnen. Der monatlichen Friedensförderung von 15,9 Millionen Tonnen stehen jetzt nur 8,8 Millionen Tonnen gegenüber, die aber durch die Streikausfälle (zurzeit in Oberschlesien) noch empfindlich vermindert werden. Von dieser Monatsförderung sollen wir künftig noch nach den ermäßigten Forderungen der Entente 1,75 Millionen Tonnen abgeben, so daß uns nur etwa 7 Millionen Tonnen monatlich für unseren Eigenbedarf verbleiben. Das sind im Jahre rund 84 Millionen Tonnen. Unser Eigenverbrauch im Frieden für Industrie, Transportwesen und Hausbrand betrug 162,7 Mill. Tonnen, also das Doppelte dessen, was uns jetzt zur Verfügung steht. Der jetzige Eigenverbrauch bei voller industrieller Betätigung wird auf 120 Mill. Tonnen geschätzt. Berechnungsmäßig man sich aber die heute schon eintretenden Einschränkungen vieler industrieller Werke, den Ausfall an Zügen, die knappe Eindeckung der Eisenbahnen der kommunalen Unternehmungen, das Stilllegen der meisten Ziegelbrennerien, Raff- und Zementwerke erinnert man sich, daß im Gegenfall zu früheren Jahren trotz der vorerwähnten Jahreszeit die Hausbrandversorgung noch nicht eingedeckt ist, so wird man den Ernst der Lage begreifen müssen, wenn in den nächsten Monaten erst noch die Zwangslieferungen an die Entente hinzukommen. Nur ein Lor oder ein Bismarckliger kann über die Feststellung dieser Tatsachen hämisch spotten, von der doch die Erfüllung vieler Millionen Arbeiter abhängt. Und nur Verbrecher an Volkseigenen können den herabstrahlenden Mut ausbringen diese Lebensgefahr für die breiten Volksmassen durch Generalkriegshandlungen und wahne Messiaspredigten noch zu vergrößern, um damit der Sozialisierung zu dienen! Als ob man Trümmer sozialisieren könnte! Als ob man getretene Blumen zum lebenserhaltenden Kraut binden könnte!

Die Kohlennot wird verschärft durch die Transportkrise. Die letztere ist ebenso unabweisbar wie die erstere. Weides sind Binsenwahrheiten. Wer aber aus der Tatsache des Verlogens der Transportmittel, die die glatte Abfuhr der in beidenem Umfang vorhandenen Halbwörter ummäßig macht, schließen wollte, daß die Kohlennot nur ein vorgegaukeltes Schreckphantom sei, wie dies unabhängige Wälder getan haben, dem fehlt entweder der Wirklichkeitsinn, oder es kommt ihm nur darauf an, unter allen Umständen seinen „Kausknieder“ anzubringen. Der von Mehrheitssozialisten verleihte Beifall der Nationalversammlung zur Forderung der Kohlenwirtschaft neben Lohn erhöhungen für den Bergmann, die ihn in seiner Lohnhöhe dauernd über die anderen Arbeiterkategorien stellen, um einen Anreiz für die bergmännische Beteiligung zu geben, die Vorzugsförderung und Behandlung

aller Industriezweige an, von deren Funktion die Steigerung der Kohlenförderung abhängt. Die Hebung der Leistung der Eisenbahnenverhältnisse und des Transportwesens ist darin ausdrücklich vorgegeben. Kein vernünftiger Wirtschaftspolitiker übersteht die Gefahren, die aus der geringen Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen herauswachsen. Aber: die Stohlnemat ist das primäre, die Transportnot das sekundäre Uebel. An der Beseitigung beider Notquellen müssen wir arbeiten. Die rücksichtslose Wegnahme ist der erste Schritt, der zum Heilungserfolg notwendig ist. Da hilft kein Wortwandelstreiten darüber weg.

Wie nimmt nun die unabhängige Presse die Feststellung beider Notstandsquellen auf? Durch die Fälschung, als ob wir für den Notstand die Arbeiter und den mangelnden Arbeitswillen verantwortlich machen. Und durch die zweite Fälschung, als ob nur der „mangelnde Wille“ der Mehrheitssozialisten zur Sozialisierung schuld sei an der geringen Leistung des Bergbaues und der Eisenbahn. Weiter durch die dritte Fälschung, daß die augenblicklichen „Gewinnsergebnisse“ des Steinkohlenbergbaues keine sofortige Sozialisierung notwendig erscheinen lassen, daß wir Mehrheitssozialisten aber die Gewinnsergebnisse des Steinkohlenbergbaues verheimlichen, um die Sozialisierung zu hintertreiben. Sowie! Behauptungen, sowie! Unwahrheiten!

Kein Mehrheitssozialist hat je die geringen Förderergebnisse auf die „Faullheit“ der Arbeiter zurückgeführt. Soweit wir übersehen können, hat das nicht einmal die Schwarzschreiber getan. Wohl hat letztere die Streikfrage der infamradikalen Heißhorne als köhlendes Element bezeichnet, soweit die Gesamtförderleistung (nicht die Kohlenleistung) in Frage kommt. Alle bergbaulichen Sachverständigen der Mehrheitspartei aber haben zur Erklärung der Minderleistung auf den Kopf in Rechnung gestellt: 1. den Raubbau während des Krieges, in dem Gezeins- und Ausbeutungswesen nicht vorgenommen wurden, so daß wir heute vor erschöpften Betriebspunkten stehen, während neue erschöpfere erst in monatelanger Arbeit erschlossen werden müssen, und 2. die körperliche Ermüdung der Bergarbeiter, die auf Ueberanstrengung während des Krieges und Unterernährung während und nach demselben zurückzuführen sind. Nicht „Faullheit“, sondern technischer Mangel und körperliches Unvermögen sind nach unseren festgestellten Ursache des Förderungsrückganges, wobei die selbstmörderische Todtstreikpolitik der Unabhängigen und Spezialisten noch ein Uebriges ist.

Zur Erleuchtung der zweiten Fälschung genügt die Feststellung, daß wir mit der Sozialisierungskommission nicht einen technisch herantretenden und finanziell ertragreichen Betriebszweig sozialisieren wollen und können, sondern das Risiko für den technischen Ausbau und die bis dahin nötigen Zuschüsse dem Reich und dem Steuereinzahler eben den gegenwärtigen Besitzern aufzubürden wollen, die vor und während des Krieges die notwendigen Reserven aufgehäuft haben.

Was die dritte Fälschung anlangt, so spricht die Tatsache für sich, daß die börsennotierten Werte des Steinkohlenbergbaues heute durchweg 50 bis 100 Prozent unter den Wertnotierungen des Monats Oktober 1918 stehen und daß sie größtenteils bis in den August 1919 hinein eine sinkende Tendenz hatten. Das teilweise Ansteigen der letzten Wochen nach neuemallicher Kiefer: Es ist lediglich zurückzuführen auf Verhandlungen über eine Erhöhung der Kohlenpreise, die parallel liefen mit den Verhandlungen der Nationalversammlung über die Kohlennot und die zu deren Beseitigung nötigen Lohn erhöhungen, die eine Vermehrung der Belegschaften und damit eine größere Ausnutzung der Betriebe in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Wir sind für jede Sozialisierung zu haben. Die kein Sprung ins Dunkle ist, die den Arbeiter nicht schädigt, eine Steigerung der Produktion möglich erscheinen läßt und das Volksganze vor Lasten und Privatunternehmern vor der Entlastung bewahrt. Jedes andere Experiment rächt sich an den Arbeitern selbst und diskreditiert den Sozialismus. Nicht kühler Korporatismus und polemische Kauskniederereien sind die Bausteine des Sozialismus, sondern aufbauende Arbeit, vorbereitende Tat und wissenschaftliche Erkenntnis. Um wieviel seit Marx geltenden Binsenwahrheiten ist nicht herunzukommen.

Politische Uebersicht.

Anklagen des Staatssekretärs Sinke gegen Ludendorff.

In der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht der frühere Staatssekretär des Außern v. Sinke einen ersten Artikel über seine Beteiligung an den Vorgängen anlässlich des Waffenstillstandes. Der Verfasser erklärt, er habe, als er General Ludendorff Mitte Juli 1918 fragte, ob er sicher wäre, mit der derzeitigen Offensive den Feind entscheidend zu besiegen, ein

bestimmtes Ja zur Antwort erhalten. Gegen Mitte August habe ihm Ludendorff erklärt, er besitze diese Sicherheit nicht mehr. Diese von ihm als dienlich angesehene Mitteilung des Generals habe die Unterlage für die Politik von Grund auf geändert. Er, v. Sinke, befreite ferner die Wahrheit der Ludendorffschen Behauptung, er, Ludendorff, habe ihm gegenüber die Notwendigkeit einer Beendigung des Krieges auf diplomatischem Wege betont. Er berufe sich auf das Zeugnis des Mittelmars Generals, wonach weder im Mai noch in der ersten Hälfte des August an dessen Vater von der Obersten Seeresleitung die Mitteilung ergangen sei, unter Verzicht auf irgendwelche Kriegsziele an Friedensschluß zu denken. Auch der Reichsfinanzler habe stets betont, der Krieg müsse ohne Friedensangebot zu Ende geführt werden. Der Verfasser stellt fest, daß durch seine Antwort auf Anfragen des Reichsfinanzlers betreffs der Kriegslage General Ludendorff den Eindruck hervorgerufen habe, als ob die Oberste Seeresleitung etwaige Friedensschritte fordere oder auf Beschleunigung der Einleitung von Friedensschritten dränge.

Die U.S.P. für den Parlamentarismus.

Die Reichskonferenz der U.S.P. sprach sich nach der „Freiheit“ für den Parlamentarismus und die Wahlkitation aus und verwarf auch jede Abspaltung und Spaltung in den Gewerkschaften. Hilferding, der Bericht über die Luzerner Konferenz erstattete, legte den Hauptnachdruck darauf, daß man sich nicht von der Arbeiterbewegung des Westens, wo im Kampfe mit dem entwickelten Kapitalismus sich das Schicksal des Sozialismus entscheiden werde, leicht hin isolieren dürfe.

Beteiligung deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau Frankreichs.

In zünftiger Stelle erfahren die „F. F. N.“: In der Frage der Beteiligung deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau Frankreichs, über die mit der französischen Regierung in den wesentlichen Punkten Einverständnis besteht, haben am 6. Sept. direkte Besprechungen zwischen einem Vertreter der deutschen Gewerkschaften und den Vertretern der Confédération General du Travail und des französischen Bauarbeiterverbandes begonnen. Voraussichtlich wird in der nächsten Woche eine erste informativische Besichtigung des zerstörten Gebietes stattfinden können.

Polnische Hege und Brutalitäten. — Eine Protestnote Deutschlands.

In Versailles ist eine Note überreicht worden, in der es heißt: Mit lebhafter Sorge verfolgt die deutsche Regierung die von unverantwortlicher polnischer Seite aus Anlaß der oberirdischen Vordänge gegen Deutschland mit unverminderter Schärfe in Wort und Schrift betriebene Hege. Obwohl die maßlosen Artikel und Aufsätze in der Presse, wie die von zahlreichen Volksversammlungen an allen größeren Orten Polens gehaltenen Reden über die Ereignisse und Verhältnisse in Oberschlesien sind geeignet, die breiten Massen des polnischen Volkes in eine gefährliche Erregung zu versetzen und zu Gewalttaten aufzureizen. Unverhüllt wird bewaffnetes Eintreten, also Krieg, gefordert und zur Bildung von Freischaren aufgerufen. Die deutsche Regierung glaubt der Zustimmung der polnischen Regierung, sowie der übrigen a und a. Regierungen sicher zu sein, wenn sie es als eine ernste Pflicht der polnischen Regierung bezeichnet, diesem Treiben entgegen zu treten und mit allen Kräften auf eine Verübung der öffentlichen Meinung in ihrem Lande hinzuwirken. Eine sorgfältige Lulle zur Vermeidung liegt in dem Umstande, daß die in der Nähe der Grenze zum Schutze der Drikschaften und der zahlreichen industriellen Niederlassungen stehenden deutschen Truppen fortgesetzt Angriffen seitens polnischer Vanden ausgesetzt sind. Diese Vanden stoßen unvermehrt über die Grenze vor, fügen den deutschen Mannschaften Verluste zu und ziehen sich, sobald stärkere deutsche Kräfte erscheinen, ebenso schnell über die Grenze zurück. Es bedarf der großen Selbstbeherrschung der deutschen Truppen, daß sie sich nicht in der Verfolgung solcher Vanden zu Grenzverletzungen hinreißten lassen, was das zünftige deutsche Generalkommando in einer amtlichen Mitteilung vom 29. August besonders hervorhebt. Es genügt nicht, daß die polnischen, an der Grenze sich befindlichen Streitkräfte untätig bleiben, vielmehr wäre es dringend erforderlich, daß diese Streitkräfte für eine schärfere Abwehrung der Grenze gegen einen Uebergriff von Vanden sorgen und daß sie verhindern, daß sich diese Vanden mit Waffen und Munition versehen. Eine Fortdauer der jetzigen auf die Dauer für die Truppen wie für die heimische Bevölkerung untraglichen Zustände müssen den Eindruck erwecken, daß die polnischen Ueberfälle mit Wissen und Willen der polnischen Militärbehörde erfolgen. Die deutsche Regierung möchte möglichst auch diese Gelegenheiten benutzen, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sie in enger Fühlung mit der preussischen Regierung aus Rücksicht auf den allgemeinen

Frieden und das öffentliche Wohl mit Erlaß bemüht ist in Oberösterreich Ruhe und Ordnung zu sichern.

In welcher fruchtbarsten Weise von den Wäldern in Oberösterreich selbst geholt wird, zeigt ein Aufruf, der in der Grenzstadt Gossmann erschienen ist.

An die politische und deutsche Bevölkerung Oberösterreichs! So lange die deutschen Truppen den der Abtötung unterworfenen Teil Österreichs nicht verlassen, werden die Aufständischen nicht ruhen und einen rücksichtslosen bewaffneten Kampf führen, da sie nur darin die einzige Garantie für die Freiheit und bessere Zukunft erblicken.

Wenn die deutschen Truppen in Oberösterreich nicht aufhören werden, die politische Zivilbevölkerung zu erschrecken und zu morden, so werden die Aufständischen für jeden Polen und für jede Polin drei Deutsche, sowohl Männer als Frauen, erschicken. Diejenigen Bewohner Oberösterreichs, die das Verbot der ausländischen Abteilungen betreten, werden erschossen und ihre Häuser niedergebrannt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung fordern wir auf, sich neutral und ruhig zu verhalten.

Reaktionäre Beschimpfung deutscher Proletarier.

In dem berüchtigten Scharfmacher- und Unternehmerrorgan „Die Post“ findet sich dieser unverdächtige Satz zur Beze gegen die Arbeiter:

„Millionen Volksgenossen, Millionen Verdienner und Millionen Hausmütter lassen tagtäglich Verwünschungen über die proletarische Parastatistik in die Luft steigen.“

Das mag das Organ der Leute zu sagen, die jahraus jahrein die Tabak- und Vergnügungsgeschäfte füllen und dort ein tolles Schlemmer- und Brasserleben führen. Merkt es auch, ihr Arbeiter!

Haben wir die Revolution gewollt?

In einigen Parteiblättern erscheinen wüste Entrüstungsartikel über den „Schäblich Binnig“, weil Binnig in einem Briefe geschrieben hat, wir hätten die Revolution nicht gewollt. In festigsten Ton erwidert z. B. die „Eigener Arbeiter-Zig.“: „Für das Gros der Parteigenossen trifft das nicht zu und auch von der Führung der Partei nehmen wir an, daß sie jederzeit zur Revolution bereit gewesen wäre, wenn dadurch nicht Deutschlands Niederlage besiegelt worden wäre.“

Aber das ist wirklich dasselbe, was Binnig sagt! Revolution mitten im Krieg bedeutet natürlich sofortige Niederlage, wenn ihr nicht etwa eine Revolution im feindlichen Lande entspricht. Einzig und allein aus diesem Grunde hat auch Binnig während des Krieges die Revolution nicht gewollt.

Die „große“ Nation und die deutschen Kriegsgefangenen.

Wie aus Saarbrücken berichtet wird, hat das französische Hauptquartier in einer Bekanntmachung erklärt, daß Versammlungen für die Kriegsgefangenen verboten sind, also auch für die demnächst durch das Saargebiet durchziehenden Kriegsgefangenen. Während des Aufenthalts solcher Züge auf Stationen, dürfen die Kriegsgefangenen nur außerhalb der Ortskassen und nur durch dazu berechtigte Personen mit Lebensmitteln versehen werden.

Bäuerliche Getreidewanderer — 6000 Zentner verschoben.

Genosse Wittig Mitglied der baltischen Volkstammer, hat folgende Anfrage an die baltische Regierung in Darmstadt gerichtet:

„Von Sachverständigen ist festgestellt, daß bis jetzt 6000 bis 8000 Doppelzentner Weizen aus Oberösterreich fortgeschafft worden sind. Was geht die Regierung zu tun, um diesem Treiben der Bauern Einhalt zu setzen?“

Das Korn wird direkt von der Dreschmaschine zu unerhörten Preisen verkauft. Die Bierere-Klasse-Wagen sind in allen Hagen mit Getreidesäcken so angefüllt, daß es Passagieren nicht möglich ist, einzusteigen. Die vorhandenen Getreidemengen sind mangelhaft, reichen zur Bekämpfung dieses Schleichhandels nicht aus.“ Auch aus anderen Landesteilen Deutschlands kommen ähnliche Klagen. Wenn die Regierungen

und die Behörden nicht rücksichtslos sofort einschreiten, erleben wir im Frühjahr eine fürchterliche Katastrophe. Soll das Volk wegen wucherlicher Bauern und wegen Mangel an Energie in den Amsstuben hungern?

Eine Kundgebung des ehemaligen bayrischen Kronprinzen.

Der ehemalige bayerische Kronprinz hat an den Genossen Schmitt, den Landtagspräsidenten, einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Daß ich selbst kraft der unbefristeten Tatsache einer 100jährigen glücklichen und legendären Sozialgemeinschaft zwischen Bayern und Württemberg die monarchische Staatsform für lebensfähig halte, wird jeder billige denkende Deutsche glauben und mir die Freiheit geben, es offen auszusprechen. Da ich aber in der Monarchie keinen Veronesentakt, sondern ein geistiges Prinzip sehe, steht für mich über jeder Danksagung das Land. Darum verlange ich von mir, wie von jedem Deutschen höchsten, daß er sich vorbehaltlos der staatslichen Entscheidung seiner Heimat fügt und alle Verzüge weit von sich weist, durch fremde Hilfe unterstützt, sich in den inneren Gestaltungssproß einzumengen.“

Wird fremde Hilfe zur Wiederaufrichtung der Monarchie leidet der ehemalige bayerische Kronprinz ab. Gut. Aber er würde natürlich zu jeder ihm günstig erscheinenden Stunde bereit sein, mit Hilfe deutscher reaktionärer Kräfte die Monarchie wieder einzuführen. Seine Kundgebung läßt diesen Weg ausdrücklich offen. Die größte Vorsicht ist gegenüber diesen Herrschaften dauernd geboten.

Oesterreich.

Gruel gegen die Bevölkerung in Kärnten.

Amlich wird aus Klagenfurt (Kärnten) gemeldet: Das kleine Alpenland Kärnten, das sich durch sieben Monate gegen die Südslaven gewehrt hat, erlebt wieder fürchterliche Tage der Not und Prüfung. Obwohl die Friedenskonferenz dem Kärntnerwolle die Selbstbestimmung zugesagt und sich für eine freie Volksabstimmung entschieden, behandeln die Angolawen das Abstimungsgebiet, als ob es ihnen bereits endgültig zugesprochen wäre. In Serbien werden Kärntner, meist biederer Bauern, als gefühllose Volkswesen geachtet, mit den ungarischen Kommunisten zusammengewürfelt und schlechter als Kriegsgefangene behandelt. Vielesch werden bei Abwesenheit der mehrjährigen Männer die Frauen, Greise und Kinder interniert. 14000 Personen mußten vor den Südslaven nach Oberkärnten flüchten. Die Truppen drohen mit dem Zusammenstoßen der Ortskassen und dem Angreifen der Häuser, wenn die Abstimmung nicht zu ihren Gunsten ausfällt.

Frankreich.

Drohungen der Pariser Presse gegen Deutschland.

Paris, 11. Sept. Die Zeitungen halten angefeindet des Verhaltens der deutschen Regierung nach dem Ultimatum der Entente hinsichtlich der deutschen Verfassung darauf, daß die Aufgabe der Alliierten vorgezeichnet sei. Sie müßten den Deutschen bedeuten, daß man von ihnen nicht Worte, sondern Taten verlange, und daß, wenn diese nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist ausgeführt würden, die angekündigten Maßnahmen in Kraft treten würden. „Paris Posten“ erklärt: Mehr als je müssen wir fest sein und Deutschland zeigen, daß wir, indem wir den Rhein besetzt halten, in der Lage sind, sein Land zu besetzen, wenn es fortfährt, offen oder verdeckt Widerstand zu leisten.

Badisch Politik.

Staatspräsident Geiß bei badischen Soldaten.

Dieser Tage wollte der Präsident unseres Landes, Geiß, in Konstanz und nahm dabei auch Gelegenheit, die dort liegenden badischen Truppenteile zu besichtigen. Er hielt hierbei an die Soldaten zwei bemerkenswerte Ansprachen, denen wir nachfolgende Sätze entnehmen. Den Jägern übertrachte Präsident Geiß den Gruß der badischen Regierung und dankte ihnen im Namen der Regierung dafür, daß sie sich in schwerer Zeit in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. „Ihre Aufgabe ist es“, so führte Präsident Geiß weiter aus, „die Regierung darin zu unterstützen, daß Sie dafür sorgen, wenn Sie gerufen werden, da und dort Unbotmäßigkeiten in der Schranken der Ordnung zurückzuführen. Die Regierung wünscht, daß von Seiten der Offiziere der Monarchismus gegenüber der kameradschaftlichen und loyaler Weise verfahren wird. Das alte Militärregiment ist gefallen, aber Ordnung und Disziplin müssen bestehen bleiben. Nach den Ansprüchen zog der Präsident die Vertrauensleute in Ab-

weihenheit der Offiziere ins Gespräch und erkundigte sich nach ihren Wünschen und Anliegen.

Darnach besichtigte der Präsident das Militärbataillon und die Sanitätskolonne. In seiner Ansprache sprach er zuvörderst seine Freude darüber aus, daß sich in Konstanz eine stattliche Anzahl Mannschaften der Einwohnerwehr angeschlossen haben. Die Militär solle eine Ergänzung jener aktiven Soldaten insoweit darstellen, daß, wo es gilt, den Bürger, die Verfassung und die Geetze zu schützen, sie mit bestender Hand eingreife. Wir alle hoffen, so fuhr der Präsident fort, daß ein Eingreifen ihrerseits nie oder nur selten als notwendig erscheinen soll. Aber Sie wissen, daß durch das große, über uns hereingebrochene Unglück und durch das Massensterben der deutsche Volkstörper erkrankt ist. Die explosiven Ausströmungen sind gewissermaßen Symptome einer großen Volkskrankheit und diese kann nur geheilt werden, daß man Geduld entgegenbringt, daß man mit Nachsicht und Vorsicht das Volk behandelt. Nur dann, wenn die militärische Macht nicht ausreicht, dann sollen Sie auf Befehl eingreifen. Auch in der Zeit, wo Not und Elend an die Türe klopfen, hat man nicht das Recht, die Geetze zu verletzen, sie mit Füßen zu treten. Es soll nicht sein, daß in Ihren Kreisen Politik getrieben wird. Nein, das ist ein neutrales Gebiet. Zu meiner Freude gehören dem Bataillon auch eine Anzahl freigewerkschaftlich organisierter Männer an. Dies freut mich deshalb, weil da und dort gewerkschaftlich organisierte Arbeiter noch eine Scheu bis zu einem gewissen Grade an den Tag gelegt haben, in diese Einwohnerwehren einzutreten, weil sie glaubten, es könne sich daraus eine Karte bilden, welche genützt wäre, in absehbarer Zeit nach der gegenseitigen Abklärung zu schlagen. Dies ist vollständig ausgeschlossen. Ein großer Teil hat auch Abneigung gegen alles militärische. Ich will hoffen, daß soweit Abneigung in Arbeiterkreisen gegen diese Organisation besteht, die für uns so notwendig ist, wie das tägliche Brot, daß diese von heute an in der Abnahme begriffen sein soll. Ich bitte Sie, in diesem Geiste zu wirken und zu handeln. Pflicht eines jeden Bürgers ist es, den anderen gegen jede Unbill zu schützen.

Ansicht der Hausbeschlagnahme. Damit die mit der Fleischversorgung betrauten Behörden rechtzeitig Kenntnis über die Zahl der für die Hausbeschlagnahme bestimmten Schweine erhalten, wurde durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9. September 1919 bestimmt, daß jeder Hausbeschlagnahme die Zahl der in seinem Besitze befindlichen, zur Selbstversorgung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der beginnenden Hausbeschlagnahmeperiode in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 25. September 1919 anzuzeigen ist.

Aus der Partei.

Die Intellektuellen und die Partei.

Zu den vielen Klagen, die tagtäglich von den Leitern unserer Wahlvereine wiederkehren, gehört auch die über das Fernbleiben der Intellektuellen von Parteibereichen. Unter den nach der Revolution zu uns gekommenen neuen Mitgliedern bilden die Intellektuellen einen großen Prozentsatz. Hunderte von ihnen sind gekommen und haben sich, nachdem sie ihr Mitgliedsbuch in der Tasche hatten nie mehr bei den Versammlungen gesehen lassen. Unsere Partei braucht aber die Intellektuellen heute nötiger wie je. Von einer Oppositionspartei wurde sie zur Regierungspartei, die die Verantwortung für die Geschichte des deutschen Volkes in hohem Maße trägt. In allen möglichen Stellen innerhalb der Ministerien und Behörden sitzen heute noch reaktionäre Vertreter des alten Systems, weil wir nicht genügend Leute haben, die den Anforderungen, die diese Stellen an ihre Inhaber stellen, gewachsen sind. Aber auch innerhalb der Partei selbst gibt es Aufgaben, zu deren Erfüllung die Mitarbeit der Intellektuellen sehr sehr notwendig ist. Das den Arbeitern nicht nur gründliche Kenntnis in wirtschaftlichen Fragen. Sie öffnet sich ein weites Betätigungsfeld für die Intellektuellen. Ihre Aufgabe ist es, unsere Genossen mit den Fragen des Wirtschaftslebens vertraut zu machen, damit sie so schnell als möglich die Fähigkeiten erwerben, mit Erfolg die Stelle eines Betriebsrates einzunehmen zu können.

Es genügt nicht, das Mitgliedsbuch der sozialdemokratischen Partei in der Tasche zu haben. Sozialdemokrat sein — heißt kämpfen sein. Der Kampf gegen den Kapitalismus, der Kampf für den Sieg des Sozialismus und in Deutschland zur Zeit der Kampf um die Errichtung unseres Wirtschaftslebens, um die Wiederaufrichtung des ganzen Volkes, ist vornehmlich Pflicht für uns Sozialisten. Wir können diese Aufgabe aber nur dann erfüllen, wenn sich alle Parteigenossen reißlos in den Dienst der Sache stellen. Darum

Das schlafende Heer.

Novelle von Clara Viebig.

70 Nachdruck verboten. Zimmer dieselben Klagen! Doleichals Auge, das sich beim Anblick des deutschen Mannes erheit hatte, wurde wieder trüb. Das denn das Schnell Nachwerden das einzige Ziel, nach dem sie freiesten? Sollte dieser Mann hier, der so recht das Urbild eines Deutschen schien, dessen Sohn werden erst im Heere gedient hatte, denn gar kein nationales Empfinden? Warum sind Sie eigentlich vom Rhein fortgezogen, Bräuer?

„So, wissen Sie“ — der Anstifter kratzte sich den Kopf — „no ja, darum! Et stand ja so viel davon in den Zeitungen, von den „großen Vermögensfragen“ um was weiß ich noch alles! Ne, ich laß et mir nit gefallen! Un ich laß et mir nit gefallen! De Valentin jagt zwar, ich hätt' unrecht — ach wat, de Jung is Partei! Ach laß et mir nit gefallen. Un wenn dat Bild mir mein' Bämm' ruiniert, wieh ich et eben, wie mer en Raß' ischt, die auf die Wögel geht. Den wiß ich doch jehr, der mir dat verwohlt!“

Bräuer atmete häßlich, die Stimme zitterte ihm vor Erregung: „Herr, un' legen Sie mir, muß ich mir dat gefallen lassen? Ich mit gefallen lassen von dem — dem — dem Polak? Ne, ich laß et mir nit gefallen! Un ich laß et mir nit gefallen! De Valentin jagt zwar, ich hätt' unrecht — ach wat, de Jung is Partei! Ach laß et mir nit gefallen. Un wenn dat Bild mir mein' Bämm' ruiniert, wieh ich et eben, wie mer en Raß' ischt, die auf die Wögel geht. Den wiß ich doch jehr, der mir dat verwohlt!“

Prohig redete er seine breitkühnliche Gestalt, die Röde des Zorns brante ihm auf der Stirn. Begierig nach Zustimmung suchte sein Blick den Doleichals.

In diesem regte sich der Unmut: war der Mann denn ganz ohne Disziplin? Wie sollte man von Rollen Gestaltung verlangen, wenn Deutsche ein so schlechtes Beispiel abgeben?

„Hören Sie, Bräuer,“ sagte er scharf, „Sie sind wohl ganz das Ausmaß? Ich habe Ihnen, wenn ich nicht irre, schon früher gesagt: wir leben hier in einem zivilisierten Lande. Wie können Sie Wild schiessen, einfach, weil es Ihnen post? Dann sind Sie ja nicht besser als ein Wildschütz!“

„Doh!“ Der Anstifter schlug eine grobe Ratze auf. „Auf meinem Grund und Boden bin ich doch Herr. Ne, dann haben Sie eben keinen richtigen Begriff von der Sach! Un mit dem Wildschütz, da seien Sie nur ganz still von! Ach bin keine Wildschütz. Ach bin 'ne ausländische Mann, un wer wat spricht von 'Wildschütz', de is meine Freund nit mehr. Ach will mir lieber gehen. Sie haben viel Freundschaft für uns gehabt, Herr — danke! — aber verflucht tun wir uns doch nit. Adios!“

Er grüßte kurz, mit dem ganzen Stolz eines Mannes, der sich in seinem Recht befindet, und aua, we:aus-

hingekuckt hatte, fuhr er plötzlich auf: „Der Teufel soll ihn holen, den Kerl, den Freiwildschütz! Nämmt de Schwerebund, de Polakempfen, mir auf einmal in meine Garte gestiegen, findt da en erbärmliche Hoienschling' und macht 'ne Standal, als wär dat 'ne Strid, no 'ne Mensch drum gekängt is. Will mich aufnotieren, will mich auch jenem Herrn anzeigen, vor't Gericht bringen, Gott weiß wat! Aber ich hab' dem heimgeleucht! Macht, dat Ihr erans kommt! Erans aus der Tür!“ Aber de Kerl is so stark wie ich. Un de Valentin wollt nit mit anpacken, de stand wie bernapelt. Da hat de Schuft mein' Hfimt' mitgerommen, die geladen über mei'm Bett hängt — Donner un' Doria!“

Bräuer atmete häßlich, die Stimme zitterte ihm vor Erregung: „Herr, un' legen Sie mir, muß ich mir dat gefallen lassen? Ich mit gefallen lassen von dem — dem — dem Polak? Ne, ich laß et mir nit gefallen! Un ich laß et mir nit gefallen! De Valentin jagt zwar, ich hätt' unrecht — ach wat, de Jung is Partei! Ach laß et mir nit gefallen. Un wenn dat Bild mir mein' Bämm' ruiniert, wieh ich et eben, wie mer en Raß' ischt, die auf die Wögel geht. Den wiß ich doch jehr, der mir dat verwohlt!“

Prohig redete er seine breitkühnliche Gestalt, die Röde des Zorns brante ihm auf der Stirn. Begierig nach Zustimmung suchte sein Blick den Doleichals.

In diesem regte sich der Unmut: war der Mann denn ganz ohne Disziplin? Wie sollte man von Rollen Gestaltung verlangen, wenn Deutsche ein so schlechtes Beispiel abgeben?

„Hören Sie, Bräuer,“ sagte er scharf, „Sie sind wohl ganz das Ausmaß? Ich habe Ihnen, wenn ich nicht irre, schon früher gesagt: wir leben hier in einem zivilisierten Lande. Wie können Sie Wild schiessen, einfach, weil es Ihnen post? Dann sind Sie ja nicht besser als ein Wildschütz!“

„Doh!“ Der Anstifter schlug eine grobe Ratze auf. „Auf meinem Grund und Boden bin ich doch Herr. Ne, dann haben Sie eben keinen richtigen Begriff von der Sach! Un mit dem Wildschütz, da seien Sie nur ganz still von! Ach bin keine Wildschütz. Ach bin 'ne ausländische Mann, un wer wat spricht von 'Wildschütz', de is meine Freund nit mehr. Ach will mir lieber gehen. Sie haben viel Freundschaft für uns gehabt, Herr — danke! — aber verflucht tun wir uns doch nit. Adios!“

Er grüßte kurz, mit dem ganzen Stolz eines Mannes, der sich in seinem Recht befindet, und aua, we:aus-

henden Schritts, den Anotenstod fest aufsehend, zum Hof- tor hinaus.

Es gab dem Zurückbleibenden, der ihn fortziehen sah, einen Stid durchs Herz. Auch der ging unzufrieden! Auch der, auf den er so viele Hoffnungen gesetzt hatte, wor nicht das Holz, aus dem man die Männer schicht, tawisch für die Schelle, welche, gebüugt mit Blut, jetzt beackert sein will mit liebevoller Eingabe, auf daß sie Frucht trage!

Run — er trötete sich damit — diese Generation, Leute wie Bräuer, waren eben nicht geeignet zu der Mission. Sie waren nicht erzogen dazu. Aber ihre Kinder! Der Sohn zum Beispiel, der Valentin, wenn der sich hier festsetzte, der war noch jung genug dazu, das Land lieben zu lernen, in dem er zwar nicht geboren, aber zum Manne geworden war. Und wenn der sich eine Familie hier gründete, so konnte sie eine Pflanzstätte deutschen Weisens werden, eine Feste gegen das Slaventum.

Voller Sympathie gedachte Doleichals des kranken Anstifters, der offen und heiter jedem ins Gesicht sah mit seinen blauen Augen.

Als er zu Helene eintrat, lächelte er. Sie sah in der Kinderstube. Erreut über sein erheitertes Gesicht ging sie ihm entgegen, umfingte ihn und hob die Stirn zu ihm auf, daß er sie küßte.

Die Knaben umsprangen ihn. Früher hatte Valentin sie oft reiten lassen auf seinen Schultern, das wollten sie auch heute wieder gern. Und er willigte ihnen.

Er lachte, als er einen nach dem anderen seiner Söhne auf die Schultern hob. Schwere Burden schon, das mußte man sagen; aber er füllte die Last nicht. Wie ein wildes Pferd galoppierte er um den großen Tisch, an dem sie eben ihre Nachmittagsmahl getrunken hatten; noch standen die silbernen Becher, auf jedem der Name eines Besizers, der Neiche noch: Santa-Martin, Friedrich, Erich, Werner, Kurt.

Ganz außer Atem ließ sich der milde Vater endlich auf einen Stuhl fallen. Aber als Helene den Knaben, die stummlich seinen Schoß erkletterten, wehren wollte, jaate er leiser: „Laß sie!“

Sein Auge war schnell wieder ernst geworden. Lange ruhte es, wie prüfend, auf den noch kindlich-umtrockneten, weichen Rippen seiner Knaben. Seiner Frau umschlingend mit einem Lächeln, das heiter, aber nicht ohne Wehmüt war, sagte er: „Ja, ja, mein Herz, man wird alt! Und müde schon. Nimm' Söhne wachsen heran!“

(Fortsetzung folgt.)

geht an alle diejenigen, die im Laufe der Begeisterung in den Novembertagen...

Vietingheim, 11. Sept. Kommenden Samstag, abends halb 9 Uhr, findet im Lokal „zum Strich“ eine Mitglieder-versammlung statt.

Gemeindepolitik.

r. Gensbach, 8. Sept. Letzten Samstag wurde an die hiesigen Wirtschaften Mehl und Zucker ausgegeben.

Zur Aufstellung des Großgrundbesitzes. Vergangenen Sonntag fand in Adolfszell eine Versammlung über die Aufstellung des Großgrundbesitzes statt.

Aus dem Lande.

Bruchsal. Generalalarm. In der Papierfabrik wurde gestern Abend Feuer gemeldet.

Ein guter Tag in der Hühnerzucht. Die Staatsanwaltschaft gelangenen. In einer Wirtschaft fand sie einen Ständer mit eingekauften Hühnern.

Bretten. Frauenversammlung. Samstag abends 9 Uhr, findet im „Wirtshaus“ eine Frauenversammlung statt.

Nastatt. Öffentliche Volksversammlung. Morgen Samstag, 13. Sept., abends 8 Uhr, findet im Ankerlohe die bereits angekündigte Volksversammlung statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landes-Theater. „Rigoletto.“

Es besteht kein geringer Unterschied zwischen der Aufführung des „Rigoletto“ in der vergangenen Spielzeit, die im Konzerthaus stattfand...

In Chor und Ensemble klappte so ziemlich alles. Die Gilda ist neben der Violetta unstreitig die beste Verdopplung von Marie von Ernst...

unverhört Preiswucher für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel. Den Dreien gewissenlos Ausbeuter muß unbedingt Einhalt geboten werden...

Vortragskursus. Den Teilnehmern des Kuriums von Gen. Dr. Kraus diene zur Nachricht, daß am kommenden Sonntag den 14. Sept., vormittags punkt 10 Uhr, im Ankerlohe der zweite Vortrag mit dem Thema: „Demokratie und Räte-System“ stattfindet.

Anglistenklub. Am Donnerstag früh 1/2 8 Uhr ist ein 42 Jahre alter Landwirt von Gögelsheim, der mit seinem Fuhrwerk hier Dünghäcker holen wollte...

Leidenschaft der Kriegsgefangenen. Man erwartet, daß im Laufe des heutigen Tages die ersten Kriegsgefangenen im Ankerloher Durchgangslager eintreffen werden.

Aus dem Murgtal.

Guggenau. Vergangene Woche wurde in Guggenau eine freie Wählerversammlung für den Bezirk Nastatt-Land gehalten, welcher ungefähr 70 Wählermeister als Mitglieder beitraten.

Gensbach. Sowohl in unserer Stadt als auch in anderen Orten des Murgtals ist eine Ruheperiode ausgebrochen, die leider schon einige Opfer geordert hat.

Offenburg.

F. Feuers Fleisch in Krosfens. Die Einwohner Krosfens waren sehr erfreut, daß es letzte Woche durch Vermittlung des Gemeinderats nach 14 monatlicher Festsetzung wieder Fleisch gab.

Aus dem besetzten Saarland. In einem Ort des Saarlandes fand eine Frau wenig Gefallen an der französischen Militärmusik.

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Willensviertel der Kommissionen, den es absolut nicht dorthin zieht. Mehrere junge Mädchen in Neß, die den dortigen Mädchen, welche mit Franzosen verkehren, Trostbeise geschickt hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 2-6 Monaten.

L. Au a. M., 11. Sept. Hier kam es die'r Tage zu erregten Aufkäufen, als ein größeres Gendarmerieaufgebot eintraf um das Abholen des zur Abgabe bestimmten Schafwolls zu überwochen.

Zell-Weierbach, 11. Sept. Bei einem Einbruch wurden hier 400 Mk. bares Geld und 20 000 Mk. Kriessanleihe gestohlen.

Heidelberg, 11. Sept. In Handbuchsheim wurde ein Wagen gestohlen, der als frühes Gemütle nach Hannover verladen werden sollte.

Weinheim, 11. Sept. In den Lederverken von Freudenberg wurde eine große Lederfabrik angezündet. Zahlreiche wertvolle Felle wurden gelichtet und nach Mannheim verkauft.

Die Rückwandererhilfe. Der Strom der vertriebenen Auslandsdeutschen hat sein Ende noch nicht erreicht. Täglich kehren deutsche Rückwanderer in ihre Heimat zurück.

Gerichtszeitung.

Melchior. Wegen großen Diebstählen von Raubfleisch und Notwein wurden unter Einrechnung freier Strafe der Sch. Simon aus Gundersingen von der Freiburger Strafkammer zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, der Karl Puggler aus Bruchsal zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, der Heinrich Meier aus Freiburg zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Jugend und Sport.

Kinderveränderung der Naturfreunde! In die Zeit, in der das Laub der Waldbäume eine bräunliche Färbung annimmt, von den Kiefernfeldern nur Stoppeln zurückgelassen sind...

Und wieviel schöner wandert es sich doch in Gemeinschaft mit gleichaltrigen Jugendgenossen und Freunden. Und wieviel mehr erhebt sich noch die Wanderlust, wenn das gemeinsame Wandern des Tages die Kinder zu gemeinschaftlicher Fröhlichkeit vereinigen soll.

Ihr Eltern und Erwachsende! An Euch wendet sich der Naturfreund mit der Bitte: Laßt die Kinder an der Kinderwanderung teilnehmen.

Schulin-Wettach'schen Gesangschor. Die Schulin-Wettach'schen Gesangschor von bedeutenden und bedeutendsten Sängern als ein wirklich außerordentlich gewürdigt worden.

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Anna Schulin-Wettach. Wenn man einen Menschen rein danach beurteilt, was er geleistet hat, so wird man nur den besten Stellen des am besten besetzten Berufsstandes...

Aus der Stadt.

Karlstraße, 12. Sept., mber. Sempel.

Das ist kein schönes Wort und noch weniger eine höfliche Bezeichnung, aber dafür ein drastischer volkstümlicher Ausdruck. Wer will aber ein anderes passendes Wort finden, wenn er in der neuesten Ausgabe des sogenannten kommunistischen Blättchens „Freie Presse“ diesen Blödsinn liest: „Warum streiken die Arbeiter? Weil sie mit der jetzigen Regierung unzufrieden sind, weil diese Regierung nicht im entferntesten daran denkt, den Reichden Leuten zu tun, weil sie den Kriegsgewinnlern ihre gestohlene Beute beläßt, den Reichden ja nichts vom Ueberfluß an Vermögen abnimmt, weil unsere Volksvertreter um das Sozialisieren herumzukommen suchen, wie die Rabe um den heißen Brei. Man schneide eine Vermögensabgabe hinaus, bis die Kapitalisten den größten Teil ihres Vermögens in Sicherheit gebracht haben.“

Da hilft nun alles nichts mehr. Die Kerle glauben sicherlich, was sie zusammengeschrieben haben, denn zur Dezagogie ist zu blödsinnig. Also: Sempel

Gienbahnerversammlung.

In einer Versammlung im „Apollo“, die von der Organisation des deutschen Verkehrspersonals einberufen war, sprach gestern: Nachmittags Gen. Dr. Kraus über das Thema „Arbeit recht und Beamtenrecht“. Staatsarbeiter und Eisenbahnbeamte aller politischen Parteien und aller Kategorien füllten den Saal. In einstündigem Vortrag behandelte der Redner die Stellung der Arbeiter und Beamten zum heutigen Staat und zeigte den Weg, wie nur durch Eintreten der Staatsarbeiter und Staatsbeamten für den sozialistischen Wirtschaftsstaat und intensive Mitarbeit der Arbeiter zum neuen Volksstaat sich vollziehen kann. Wir werden in einem besonderen Artikel auf den Vortrag zurückkommen.

Schlussausflug der Ferienkinder.

Der gestrige Schlussausflug der Ferienkinder nach dem Engländersplatz gestaltete sich zu einem frohen Fest der Proletarierkinder. Die Kinderbeschulungskommission der Frauensektion des Sozialdem. Vereins hat diese Ferienbeschulungsgänge der Kinder ins Leben gerufen, um den Kindern der weniger Bemittelten, die nicht in die Sommerfrische gehen können, an einigen Wochentagen in der nächsten Umgebung der Stadt eine beschriebene Ferienfreude unter Aufsicht zu bieten. Die Frauen haben damit etwas Schönes und Gutes geschaffen, etwas, was vielleicht noch eine Zukunft haben wird.

Zu gewohnter Stunde versammelten sich die Kinder an den Sammelplätzen der einzelnen Stadtteile und zogen nach dem Engländersplatz, wo bald über 1200 Kinder sich im Grate tummelten. Heute wurde allerdings weniger wie sonst dem Spiele geschuldet, wußte doch jedes, daß es diesmal etwas Besonderes zum Bespre geben soll und erwartungsvoll harrten sie der Dinge. Und richtig. Bald wurde an jedes Kind Kaffee und Kuchen ausgeteilt. Neben, der allerdings dem Erfindungsgeist der Frauen keine Entfaltung verstand, aus der Kriegsmaterialie gebacken, aber doch gut und wohlschmeckend war. Mittlerweile erkundeten auch die Weisen der Volkswirtschaft, sobald Freude und Glück aus allen Kinderaugen strahlten. Und Kinderherzen sind ja so leicht zu erfreuen, wenn sie fühlen, daß man sie erfreuen will. Aber es gab noch etwas. Nach einer Weile wurde nämlich zur Dreiecksparade angetreten und jedes Kind bekam eine Dreieckspfeife, ein Gebäck, das zwar nur die Form auf der Dreieckspfeife trug, aber doch ein wenig von hundert Füllungen wurde sofort bei Empfang hineingebissen. Ein Zeichen, daß sie ihren Zweck erfüllte. Zum Schluß hielt die Genossin Gud eine Ansprache an die Versammelten, in der sie allen Mitwirkenden an diesem Jugendwerk, sowie den Spendern, insbesondere aber der Volkswirtschaftliche in Auftrag der Kinderbeschulungskommission den herzlichsten Dank aussprach und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Kinder, die nächste Ostern die Schule verlassen, alle den Weg in die Organisation der Arbeiterjugend finden möchten, um einmal tüchtige Mitstreiter für den Sozialismus zu werden. Darauf formierte sich ein unabsehbarer langer Zug der Kinder, mit der Volkswirtschaftliche samt Spielzeug in der Mitte und mit klingendem Spiel und Kindergefang sang es heimwärts durch die Stadt nach dem Schloßplatz, wo sich der Zug auflöste und in Gruppen nach den einzelnen Stadtteilen zog. Die Kinder werden sich dieser Ferienfreude trotz harter Nachkriegszeit gerne erinnern. Und heute geht wieder die Schule an. Da laßt's wieder aus einem anderen Häufel. Es muß auch so sein, denn immer können nicht Ferien sein.

Quittung. Für die Ferienkinder sind ferner eingegangen: Vom Stadtrat 500 M., Firma Buchard 50 M., Firma Bucherer 20 M., Firma Landauer 10 M., Firma Hammer u. Belling 10 M., Firma Gartner 5 M., Firma Gultmann 10 M., Firma Göhler 5 M., Firma Rothschild 2 M., Firma Goldfarb 5 M., Ungenannt 5 M., Dreifuß u. Siegel 5 M., Lederarbeiterverband 25 M., Christentum freier Angest. Verbände 25 M., Bauarbeiterverband 50 M., Metallarbeiterverband 60 M., Buchdruckerverband 20 M., S. Wolke 1 M., Ven. L. R. 20 M., Gen. Wees 5 M., Fr. V. 2 M., Fr. Fried. 2 M., Fr. S. 1 M., Firma Böhm 10 M., Brauerei-Verband 20 M., Ven. Krüger 5 M., Firma Weier 10 M., von Fr. Köhlig 500 M., Nachl. v. Rög. Fr. Reich 10 M., Gesangsverein Lassalla 20 M., Ven. Argut 1 M., Unbekannt 5 M., Verband der Kupferindustrie 17 M., wofür im Auftrag der Kinderbeschulungskommission dankend quittiert: Frau Stoll.

Parteienossen! Kollert für starken Besuch der Gedächtnisfeier am nächsten Sonntag!

Eine schwere Wutart, über die der Polizeibericht auffallenderweise nichts zu melden wußte, hat sich letzten Sonntag im Gebiet der Brauerei Sinner zugetragen. Der Portier der Firma, Josef Grilling, hatte am letzten Sonntag in der Frühe um 4 Uhr bei seinem Hundsgang in der Nähe der noch unangebauten Sophienstraße, südlich der Fabrik, etwas Verdächtiges bemerkt. Er ging hierauf zum Portierhaus zurück und wollte von der entgegengesetzten Seite auf der Suche nachsehen. In der Rummelstraße wurde er von einem Unbekannten angefallen und durch 6 Stöße in den Kopf derart schwer verletzt, daß er am Mittwoch mittag im Krankenhaus verstarb. Der bis jetzt noch unbekannt Täter ließ am Latz: keinen Gut zurück und soll nach Aussage des so tragisch ums Leben gekommen Portiers Schröder heißen. Die Firma Sinner hat auf die Erreichung des Täters eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Wie man hört soll es sich um einen Nocheast handeln.

Zur Steherei in der Durlacherstraße. Zu der Tat, die am 1. ds. Mts. nachts gegen 1/2 12 Uhr hier, in der Durlacherstraße sich abspielte hat, über die wir gestern berichteten, teilt uns die in Frage kommende Frau mit, daß es nicht richtig ist, von Herrn Mann mit einem ledigen Händler von hier überfallen worden zu sein. Ein Verhältnis komme nicht in Frage, so daß also der Mann keinerlei Grund zu seiner Tat gehabt hat. Es sei anzunehmen, daß der noch flüchtige Täter unter einem bestimmten Wohnort, wofür schon öfter Anzeichen bemerkt worden sind.

Bürgerausschussführung. Am Mittwoch, 17. September, nachmittags 4 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses mit einer 12 Punkte umfassenden Tagesordnung statt.

Wegen Milchfälschung wurden zwei Landwirtschafsfrauen aus Pödenau, die gewässerte Milch als Vollmilch den Milchmehlern abliefern und ein hiesiger Magermilchverkäufer, der gewässerte Magermilch verkaufte. Ferner gelangten zwei Landwirtschafsfrauen aus Pödenau zur Anzeige wegen Milchfälschung, weil sie gewässerte Milch als Vollmilch abliefern.

Der Gesangsverein „Arbeiter-Frauenchor“, der als einziger Frauenchor in hiesiger Stadt besteht, hält am Sonntag den 14. ds. Mts. im Saal der „Walsalla“ seit Kriegsausbruch seinen ersten Familienabend ab. Aus der geschmackvollen Zusammenstellung des Programms, enthaltend Frauenchöre, humoristische Gesangsstücke und Theaterstücke, ist zu ersehen, daß der Verein bestrebt ist, nur gutes zu bieten. Es empfiehlt sich, diese Veranstaltung zu besuchen. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

Landesbühnen. In der Vorstellung von Bedekinds „Erdgeist“ am Samstag, 13. ds. Mts., spielt die Rolle der „Dulu“ zum ersten Mal Fräulein Hedwig Polm.

Stadtparkkonzert. Heute Freitag finden im Stadtpark Musikaufführungen des Musikvereins Karlstraße statt. (S. Arg.)

Letzte Nachrichten.

Eine bedeutsame Scheidemannrede.

W.D. Cassel, 12. Sept. Vor einer gemäßigten Menschenmenge hielt der frühere Ministerpräsident Scheidemann gestern abend eine Rede, in der er zunächst die gegen ihn ausgebreiteten Verdächtigungen, als sei er als „reicher Mann“ nach der Schweiz „geflohen“ usw., energisch zurückwies, insbesondere aber die Behauptung, daß er gegen seine Heberzeugung Politik getrieben habe. Er habe alle Zeit in seinem Leben die Konsequenzen seiner Heberzeugung gezogen: Ich habe Ende Juni ds. J. mich dem Beschluß meiner Fraktion genügt. Präsident des Reichsministeriums zu bleiben vermochte ich nicht, weil ich dann eine Handlung hätte begehen müssen, die im Widerspruch gestanden hätte zu dem, was ich im Monat zuvor im Auftrag des Ministerium als Heberzeugung und Wille der Reichsregierung aller Welt verkündet hatte. Viele mögen mein Verhalten nicht gebilligt haben, niemand aber das Recht, mir unläutere oder törichte Motive zu unterstellen, mir gar den Unfinn zugumuten, ich hätte den Krieg fortzuführen oder gar von neuem beginnen wollen.

Redner führte weiter aus, daß eine Regierung, in der die Sozialdemokratie fehlt, sich heute nur die rücksichtslosesten Katastrophopolitiker denken könnten. Denn eine Regierung von rechts bedeute die Monarchie, eine Regierung von links die sogenannte Rätekidatur. Man erlaube jetzt das Unberechenbare, daß nach einem Kriege, der von der Entente im Namen der Demokratie geführt wurde, die monarchische Gefahr von der Entente her kommt. Soffentlich haben die Sozialisten der Weltstaaten die Macht, zu verhindern, daß nach dem schlagglücklosen Verzicht in Ungarn, in Aufstand mit der Wiederaufrichtung der Monarchie der Anfang gemacht wird. Die Novemberrevolution sei mit den Trägern und den Vertretern des alten Regimes so großartig verfahren, wie nie eine Revolution zuvor. Man hüte sich, diesen Großmut noch einmal auf die Probe zu stellen.

Nachdem Scheidemann die Behauptung, daß dem früheren deutschen Kaiser 170 Millionen Mark als Abfindung ausgezahlt werden sollen, in das Reich der Fabel verwies, wandte er sich der deutsch-nationalen Partei zu, die sich auf ihrem letzten Parteitag offen zur monarchistischen Staatsform bekannt habe. Er bemerkte, diese Partei bestünde damit, daß sie die bestehende Verfassung und die bestehenden Gesetze nicht zu respektieren gewillt sei, sondern auf die nächste Gelegenheit laute, sich mit Gewalt über sie hinwegzusetzen. Dem Staat könne daraus verhängen, den Rechtsbruch zu ahnden, die Regierung aber, die ihn begünstigen würde, würde sich an ihm mitschuldig machen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede zeigte sich Scheidemann mit den Unabhängigen und Kommunisten aneinander. Was die Einigung unmöglich mache, das sei auf der einen Seite die Notwendigkeit des Handels, in die sich jede Regierung, heiße sie wie sie wolle, versetze, und auf der anderen Seite das Unvermögen, diese Notwendigkeit zu begründen, oder der böse Wille, der sich absichtlich ihr gegenüber blind stelle. Was die Unabhängigen und Kommunisten predigten, sei nicht Sozialismus, sondern Berglaube, mit dem sie hausieren gingen im Vertrauen auf die Unfähigkeit der Masse. Darum sehe er, Scheidemann, im Punkt Einigkeit vorläufig recht trübe in die Zukunft. Die Einigkeit werde erst kommen, wenn die beherrschbaren Elemente der Opposition zu sich gekommen sein werden und wenn es ihnen gelungen sein werde, gewisse ganz besonders gewöhnliche Demagogien, die sich in ihre Bewegung gebären haben, wieder loszuwerden. Die Sozialdemokratie sei Regierungspartei geworden durch den Zwang der Verhältnisse. Wir müssen regieren, in den Formen der parlamentarischen Demokratie, weil es anders nicht geht, es wären denn die barbarischen Formen der Despotie.

Redner kam dann auf den Friedensvertrag zu sprechen: Die Frage der Unterzeichnung der Friedensbedingungen war vielleicht nicht weniger bedächtig als die Frage der Bewilligung der Kriegskredite. Ein Teil der Fraktion, zu dem ich gehörte, war der Meinung, daß dieser Vertrag nicht unterzeichnet werden dürfe, und er hoffte auf Grund sehr wichtiger Berichte aus dem Auslande, daß einige Köpfe der Regierung genügen würden, um eine gründliche Revision des Vertrags durchzuführen. Die Anhänger der Unterzeichnung stiegen. Wir Gegner haben daraus die demokratischen Konsequenzen gezogen, und haben uns, obwohl es uns nicht leicht ankam, der Mehrheit gefügt. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, will ich klar und deutlich hinzufügen: Ich selbst hätte den Vertrag nicht unterzeichnet, wenn er nicht unterzeichnet worden ist, müssen wir bemerkt sein, die eingegangenen Bedingungen zu erfüllen. Viel bitteres Leid wäre der Arbeiterklasse erspart geblieben, wenn die jetzigen Unabhängigen damals als sie noch unsere Fraktionskollegen waren, ebenso gehandelt hätten, wie wir es getan haben.

Die gegenwärtige Parteikonstellation hält Scheidemann wieder für glücklich noch für dauerhaft. Wenn wir schon nicht allein regieren, wenn wir nicht eine Arbeiterregierung bekommen können, zu der die ganze Arbeiterklasse Vertrauen habe, so sei es gut, wenn zwei bürgerliche Parteien vorhanden seien, die in gewissen Fragen sich gegenseitig die Waage halten, so daß wir, die Sozialdemokraten, wenigstens nicht einem einseitigen Drucke ausgesetzt seien. Der Austritt der Demokratie aus der Regierung, bemerkte Redner, war unter den gegebenen Umständen weder ein Glück für uns, noch ein Glück für die Demokraten, deren rechter, kapitalistischer Flügel desto mehr Einfluß gewinnen muß, je weiter die Partei als Ganzes sich von uns entfernt. Unser Ideal ist die Einigung der Arbeiterklasse unter den Rahmen der Demokratie und des Sozialismus. Ich glaube an eine bessere Zukunft unseres Volkes, ich glaube, daß unserer Partei, der alten deutschen Sozialdemokratie, die schwere und große Aufgabe zugefallen ist, es dieser besseren Zukunft näher zu bringen. Arbeiten und nicht verzweifeln! Ausbilden, weiterkämpfen und sich nicht irren lassen! So werden wir in Ehren vor uns selbst bestehen und kommende Geschlechter werden uns für unsere Beharrlichkeit dankbar sein!

Scheidemann über Friedensbestrebungen.

Cassel, 12. Sept. Privattelegramm. Im Anschluß an seine gestrige Rede in Cassel machte Scheidemann nach der „Tägl. Rundschau“ die Mitteilung, daß er im November 1914 in Gemeinschaft mit Naase an Bethmann Hollweg herangetreten sei, um mit ihm über die Wahrung einer deutschen Friedenssundgebung zu verhandeln. Bei dieser Gelegenheit sagte der damalige Reichskanzler: Wenn es Ihnen gelingt, mit Hilfe der französischen u. englischen Sozialisten einen Frieden herbeizuführen, so tun Sie dies bitte!

Regelung der Vergarbeiterverhältnisse.

Berlin, 12. Sept. Von der im Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau des Reichsministers gestellten Anträgen haben die folgenden die Zustimmung des Reichsarbeitsamts gefunden: 1. Die Reichsregierung wird von dem Ausschuss gebeten, an die anderen Mächte mit dem Vorschlag heranzutreten, sofort eine internationale Verfassung über die Einführung der 6 Stunden-Schicht im Steinkohlenbergbau untertag herbeizuführen. 2. Der Ausschuss wird vom Reichsarbeitsminister mit den bisherigen Beamten in Permangenz erklärt. Er prüft fortlaufend, ob auf den Boden und von den Behörden alle technischen und sonstigen Vorkehrungen zur Einführung der Sechsstunden-Schicht getroffen werden. Ende November tritt der Ausschuss wieder zusammen, um den Beweis zu erbringen, daß ohne Verletzung der Kohlenversorgung Deutschlands die Sechsstundenschicht am 1. Februar 1920 eingeführt werden kann.

Eine Kundgebung von Wählern für Deutschland.

Mannheim, 12. Sept. Laut Meldung der Wälzkontrolle wurde gestern in Landau eine Versammlung abgehalten, die eine Entschlieung faßte, in der es heißt: Ueber 2000 zu Landau verammelte Wähler und Wählerinnen aller Parteien, aller Berufe und aller Bekenntnisse geloben unentwegt Treue dem deutschen Volke heute und immerdar.

Reich und Einzelstaaten und Friedenskosten.

Berlin, 12. Sept. (Privattelegr.) Die Parteipolitik der Nachrichten“ erfahren, daß der Anpruch Preußens, daß das Reich für alle aus dem Frieden für die Einzelstaaten entstehenden Schäden aufzukommen habe, von der Regierung einstimmig als begründet anerkannt wurde. Eine dahingehende Erklärung der Reichsregierung dürfte in Kürze zu erwarten sein.

Unterstützungen bei den Unabhängigen.

Berlin, 12. Sept. (Privattelegr.) Wie der „Berl. Volkst.“ berichtet, sind bei der U.E.M. in München 24 000 M. aus der Parteikasse verdammt. Davon hat ein Genosse 16 000 M., ein anderer 8000 M. an sich genommen, die unter der Arbeiterkraft von Münchner Gewerbetrieblen gesammelt worden waren. Auch bei den Kommunisten München hat ein Vorstandsgenosse statt 32 000 M. unterzlagen.

Demonstration gegen die Fremden.

Wien, 12. Sept. Den Vinger Wählern zufolge versammelten sich die Arbeiterkraft von Gemeinden und Nachbargemeinden vor dem Emundener Rathaus und forderte die sofortige Entfernung der Fremden. Die anwesenden Gemeindevertreter mußten zugeben, daß das als eiserne Ration für die Einheimischen bestimmte Maß bereits an die Fremden auszugeben worden war.

Bei den Kriegsgefangenen in Frankreich.

Verailles, 12. Sept. Major Draudt, der Vorsitzende der deutschen Kriegsgefangenenkommission bei der Delegation in Versailles hat gestern in Begleitung des englischen Hauptmannes W. Z. Smithy Cook von der alliierten Militärmission in Versailles dem Kriegsgefangenenlager Boulogne-sur-Mer einen Besuch abgestattet. Major Draudt fand unsere Kriegsgefangenen in guter Verfassung, gutaufsehend und zufriedenstellend gefeiert. Das erste Wiederleben der Kriegsgefangenen mit einem Vertreter der deutschen Heimat hat sie wehmütig gelehrt. Jedoch fand Major Draudt viel Interesse bei den Gefangenen über die jetzigen Zustände in Deutschland und wurde mit Fragen befüllt. Die Gefangenen wollten wissen, wie es sieht in der Heimat, wie Deutschlands Zukunft aussehe. Draudt konnte in kurzen Zügen ein Bild von der Entwicklung geben, vom alten zum neuen Deutschland, und teilte mit, daß nicht zum wenigsten die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes den Wehrzahl der Kriegsgefangenen am Herzen liegt.

Niederlande und Kriegsgefangenenkomitee.

Amsterdam, 12. Sept. Den Wählern zufolge haben die niederländische Regierung und die in Betracht kommenden niederländischen Eisenbahngesellschaften dem Plane zugestimmt, die noch in England sich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nach Deutschland zurückzuführen.

Die Weizenerite.

Amsterdam, 12. Sept. „Allgemein Handelsblad“ zufolge wird die Weizenerite in den Vereinigten Staaten auf 92 Millionen Rubel geschätzt oder 6 Millionen Rubel mehr als im letzten Jahre oder 132 Millionen Rubel mehr als der Durchschnitt der Ernte der letzten fünf Jahre betragt.

Sädsafte und der Friedensvertrag.

Amsterdam, 12. Sept. Reuters meldet aus Kaschlitz, daß der Friedensvertrag mit Deutschland mit 84 gegen 19 Stimmen ratifiziert worden ist.

Verantwortlich: für Verantw. Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Bodische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Heilwesen Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlstraße, Quisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlstraße. (Naturfreunde.) Sonntag, 14. Sept., findet ein wechlicher Kinderausflug nach dem bekannten Tummelplatz im Weiserwald statt. Abmarsch 8 Uhr vom Stefanienbad Bierheim. Den Kindern bitte Obst und Trinksäfte mitzugeben. NB. Tagstour nach Herrenau findet nicht statt. 6294

Stillingen. (Arbeitergesangsverein „Eintracht“.) Am kommenden Sonntag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, Singstunde im Lokal „Krone“. Nach derselben Mitgliederversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Um vollzähliges Erscheinen bitte! Der Vorstand.

Seibelsheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag abend 1/2 10 Uhr im Lokal Arbeiterversammlung. Tagesordnung: Berichterstatter von Badischen Parteilich. 6295

Uffern. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, den 13. ds. M., abends 8 Uhr, im „Hotel Alter Bahnhof“ Parteiverammlung. II. a. Bericht vom Parteitag. Rein Parteigenosse und Genossin darf fehlen. Auch die „Volkstums“-Leier und Freunde unserer Sache sind willkommen. 6296

Nachruf!

In getreuer Ausübung seines Dienstes ist unser Portier

Herr Joseph Grünling

einem ruchlosen Verbrechen zum Opfer gefallen. Wir beklagen in dem Entschlafenen den Verlust eines braven und lieben Mitarbeiters, welcher in seiner 28jährigen Zugehörigkeit zu unserer Firma stets unverdrossen und unermüdet seine Pflicht getan hat und seinem Dienste und seiner Arbeitgeberin bis zum Tode getreu war.

Wir werden dem tüchtigen Beamten und braven Menschen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Direktion der Gesellschaft Sinner.

6291

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Chausseebote. Jakob Kempf von Schutterwald, Fabrikarbeiter hier, mit Wilhelmine Krauß von hier. Dugo Heimüller von Göttingen, Fabrikarbeiter hier, mit Gertrud Rabenmayer von Berlin. Raimund Haag von hier, Tagelöhner hier, mit Wilhelmine Arnold von hier. Gustav Reimann von Oberharmerbach, Straßenbahnführer hier, mit Maria Huber von Nordrach. Wilhelm Feder von Straßburg, Kaufmann hier, mit Erna Gentgen von Straßburg. Leopold Barth von hier. Hilfspolizeibeamter hier, mit Apollonia Korrell von Singen. Hermann Hürle von Müllersheim, Kupferschmied hier, mit Pauline Hirt von Sinsheim. August Kantschardt von Göttingen, Fabrikarbeiter hier, mit Friederike Hirt, Schneiderin von Friedrichstal. Anton Friedmann von Sinsheim, Glasler hier, mit Elise Hennig Witwe von Weissemburg. **Geburten.** Elfrida Rosa Marie, v. Lita Gaus, Kaufmann, Holt Paul, v. Paul Wipplig, Offiziersverw. Walter Wolf, v. Adolf Kopper, Kaufmann. Reinhold Stephan, v. Oskar Meis, Schuhmacher. Ida Marie, v. Otto Vitus, Konditor. Margit Maria, v. Hermann Guggenbeim, Kaufmann. Walter Adam, v. Paulus Feld, Tischler. Edith Alara Elisabeth, v. Walter Fris Unbeheld, Generalagent Hermann, v. Walter Hermann, v. Herr. Wald. Weister, Annelie, v. Walter Karl Hertel. **Todesfälle.** Karoline Kuntze, led., ohne Beruf, alt 78 Jahre. Adolf Richter, Schlosserlehrling, alt 17 J. Elise Bartels, led., Wobislin, alt 21 Jahre.

Auffallend billiges Angebot!

- Baumwollene Strickjacken 65.— u. 85.—
- Seidene Strickjacken 125.— u. 175.—
- Seidene und wollene Damenwesten 125.— u. 165.—
- Wollene Kostümröcke 34.50 u. 45.—
- Gabardine und Ripsmäntel 165.— u. 245.—
- Wollene Kostüme auf Halbseide . . 145.— u. 195.—
- Wollene Uebergangs-Paletots . . . 95.— u. 135.—
- Baumwollene Flanell-Morgenkleider 85.— u. 110.—

Weisse u. farbige Waschlilien u. Sommer-Kleider zu besonders billigen Preisen.

M. Schneider, Inh. H. Kahl
Erbprinzenstr. 31 Ludwigsplatz. 6276



Land- und Waldarbeiter

Suchen sich in allen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffenden Fragen an ihren Couleitor Hans Niede in Freiburg im Breisgau, Kantplatz 15 II. 6098

Keine Wanze mehr

für nur Mk. 2,50 nur mit Kammerjäger Berg's Nicodan II zu erzielen. Restlose Wanzen- u. Bratvernichtung. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. — Viele Dankschreiben. Doppelpack, M. 2,50. Ausreichend f. 1-3 Zimmer u. Betten. Verkauf: Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74, Drog. Rud. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bei Eins. v. M. 2,70, oder Postscheckkonto Berlin 81286, portofreie Zusendung nach auswärts durch Herm. A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.

Röbriertes Zimmer

heißbar, event. Wandofen, auf 15. September od. später zu mieten gesucht. Offerten an das Volksfreundbüro erbeten.

Kirchweih Mühlburg.

Sonntag den 14. und Montag den 15. September von 4 Uhr ab

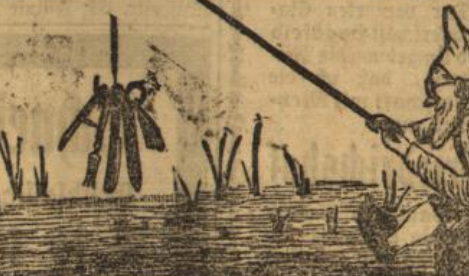
Oeffentliche Tanz-Musik

wozu höflich einladen
Marzluff, zur „Westendhalle“
Knoch, zu den „Drei Linden“
Wagner, zur „Stadt Karlsruhe“
Becker Wwe., zum „Adler“
Joas Wwe., zum „Hirsch“
Spet, zur „Hansa“
Stoll, zum „Ritter“.

Hausierer (innen)

erhalten lohnende Gebrauchsartikel und Neuheiten die gerne gekauft werden.
Wiegand,
Karlsruhe, Amalienstraße 39, 2. Stod.

Einem guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännlich geschliffen u. repariert werden können. Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1547.



F.C. Frankonia

Karlsruhe e. B. 1895.

Sonntag, 13. Sept., abends 8 Uhr,

Zusammenkunft

im „Waldhorn“

Sonntag, 14. Sept., Sportplatz in Mühlburg

Entscheidungsspiel

„F. C.“ gegen „Frankonia.“

Beginn 4 Uhr.

Nach dem Spiel Tanzunterhaltung im „Waldhorn“.

Jeden Dienstag und Donnerstag Training.



Jeden Dienstag Abend Biertisch

in den „Drei Linden.“

Samstag, 13. Sept. 1919.

Spieler-Versammlung

im Klubhaus.

Sämtliche aktive Mitglieder werden dringend gebeten zu erscheinen.

Wahl sämtl. Spielführer.

Sonntag, 14. Sept. 1919.

1. Mannschaft in Stuttgart

2. Mannschaft in Gaggenau

3. Mannschaft in Gaggenau

A. H. Mannschaft in B.-Baden.

4. Mannschaft 10 Uhr auf unserem Platze gegen K.F.V.

Entscheidungsspiel um die Liga-Klasse auf unserem Platze (4 Uhr). 6289

V. i. B. Karlsruhe

gegen Frankonia Karlsruhe

P. S. Der freie Eintritt für Mitglieder ist aufgehoben.

Druckriechen

die Buchdruckerei Volksfreund

Die Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich hierdurch zu einer öffentlichen Sitzung auf

Mittwoch, den 17. September d. J., nachmittags 4 Uhr,

in den großen Rathssaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Ausbau des Schulhauses beim Elektrizitätswerk und Ergänzung der Schulanlage (Nr. 60).
2. Errichtung einer Gasverteilungsanlage auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerks I (Nr. 66).
3. Errichtung einer Gaswasser-Verarbeitungsanlage im Gaswerk II (Nr. 69).
4. Bebauung des Geländes des ehemaligen Gaswerks an der Kaiserstraße (Nr. 64).
5. Errichtung elektrischer Beleuchtung im Verwaltungsbau des städt. Gartenamts (Nr. 62).
6. Anbahnung des kleinen Festhallebaus und Einführung elektrischer Beleuchtung in verschiedenen Räumen der Festhalle und andern städt. Gebäuden (Nr. 65).
7. Pflasterung der Ettlinger Straße (Nr. 71).
8. Schaffung weiterer Hofanlagen (Nr. 70).
9. Herrichtung von Spielplätzen (Nr. 72).
10. Anstellung eines Stadt- und Schularztes (Nr. 63).
11. Aenderung der Verbrauchssteuerordnung (Nr. 67).
12. Aufnahme von Anleihen (Nr. 68).

Karlsruhe, den 10. September 1919. 6290

Der Oberbürgermeister.

Zu verkaufen:

- 1. Milchmaschine, System „Drais-Mannheim“, ca. 400 kg fassend, bisher zur Herstellung hochwertiger Suppen verwendet, besonders geeignet für Lebensmittel-fabriken usw.
 - 1. Milchmaschine, System „Repler Nr. 2“, sowie 2. Transmissions- u. Schneidmaschinen.
- Sämtliche Gegenstände sind noch sehr gut erhalten. Nahrungsmittelmarkt der Stadt Karlsruhe Lager Kriegerstraße Nr. 5 a. 6282

ALA Chemiefabrik A.G. Frankfurt/M.

bester Schuh-Putz

Zentralbüro: Bockenheimer-Ldsstr. 19
Tel. Taunus 1761/62, Hansa 7978.

Herren- und Damenhut-Fabrik Alfred Seidel

Kaiser-Allee 23.
Umpressen von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten nach neuesten Modellen.
Saubere Ausführung. — Schnelle Bedienung.



Sonntag Abend 7 Uhr im Lokal

Generalversammlung

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Sonntag, den 14. September 1919, auf unserem Platze 6291

F. Vg. Ettlingen I. u. II. gegen

Beiertheim I. b. u. III.

Beginn 7/8 und 4 Uhr.

Abends 6 Uhr im Lokal

Tanz-Unterhaltung

1. Mannschaft in Mannheim abf. 10⁰⁰ Uhr Hauptbahnhof.

Tüchtige Schreiner

bei hohem Lohn für dauernd gesucht.

Möbelfabrik Lampert, Bruchsal (Baden). 6272

Mandolinen, Gitarren, Zithern

werden fortwährend angekauft in

Weintraub's An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 62. Tel. 3747

Kindermantel

blau, für 10-14 Jahre u. fast neues

Damenrad

preiswert zu verkaufen. Dehler, Douglasstr. 10, 4. Stod links.

Küchenschiff

zu verkaufen. 6283 Winterstr. 35, Stb. 1. St. r.

Fahrradmäntel

für Holzbereitung preiswert zu verkaufen. 6273 Zuisenstraße 26, 1. Stod.



K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX — ALEMANNIA

Dienstag und Donnerstag

Übung auf dem Sportplatz im Fasanengarten.

Jeden Freitag Bierlich im „Löwenrachen.“

Ab Samstag, den 13. September 1919,

Feier des 25jährigen Bestehens.

Samstag Abend 8.40 Uhr, Ankunft der Basler Gäste.

Abends 7¹⁵ Uhr

Stiftungsfeier

in der Festhalle.

Sonntag, den 14. September 1919:

Vormittags 9 Uhr Kranzniederlegung am Grabe des Ehrenmitgliedes Arthur Beier.

Vormittags 9¹⁵ Uhr Rundgang mit den Gästen durch die Stadt. 6280

Nachmittags 1¹⁵ Uhr: Rastatt geg. Phönix I b

nachmittags 3 Uhr: Nordstern Basel

gegen Phönix I.

Abends 7¹⁵ Uhr Kommerz im Löwenrachen.

A. H. in Baden-Baden.

Mittwoch, 17. Sept. 1919, nachmittags 4 Uhr

Juniorenversammlung

auf dem Sportplatz.

Abends Vorstands- und Spielerausschuss.

Freitag, den 19. Sept. 1919

Spielerversammlung

Der Vorstand.

Kameraden!
 Warum so müde?
 Raft Euch auf! Suchet Rat
 u. Hilfe durch Deutschlands
 große Arbeiter-Zeitung
 „Neue Kraft“, Stuttgart.
 Sendet Euch diese Adresse!

Mühlburg.
Richard Horn
 Damen- und
 Herrenfriseur
 — Rheinstraße 45 —
 Anerkannt beste Bedienung
 Haararbeiten
 Parfümerien
 und Toiletteartikel.

Häuser
 mit und ohne Geschäfte
 sowie Liegenschaften aller
 Art zu verkaufen durch das
 Liegenschaftsbüro
M. Busam,
 Karlsruhe, Herrenstr. 38.
 Telefon 5530.

Schneider-Gesuch.
 Welcher Schneider kann
 tüchtig ein Großstück
 mitmachen? H. Tarif.
 Gef. Angebote unter
 Nr. 6223 an das Volks-
 freundebüro.

Solider ruhiger Arbeiter
 sucht ein
möbliertes Zimmer
 womöglich mit Kost bei
 netten Leuten. Offerten
 unter Nr. 100 an das
 Volksfreundebüro erbeten.

Taschenuhren
 und reparaturbedürftig
 kauft
 6207

Levy, An- u. Verkaufsgeschäft
 Markgrafenstraße 22.

Bester Zahler
 für getr. Kleider, Schuhe,
 Bekleidg., Lumpen, Papier,
 Metall, Klaffen, Koffer-
 und Spielzeug. 5830
J. Brief, Rajanenstr. 35.

Zigaretten
 100 Stück 10 Mk., gibt ab
 Nisch, Gräfelstr.

Ankunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
 überhörsel, nervösen Hörstörungen
 üb. unkl. taulendf. nat.
 bewährt. potenti-
 amlich geschüß.
 Hörtrömmeln. Größe
 bequem und un-
 sichtbar zu tragen.
 Glänz. Anerkennungen.
Sanis-Versand
 München 26 b.

Bettmäßen
 Kein Bettmäßen mehr.
 Alter u. Geschlecht angeben.
 Auskunft umsonst.
Vers. Medika la München
 S.W. 7.

Gebüder
Scharff
 Wir empfehlen:
Kaffee
 geröstet Pfd. 12.—
Tee
 vorzügliche Qualität
 Pfd. 14.—
Kakao
 garantiert rein
 Pfd. 12.—
Schokolade
 Tafel 3.—, 3.25,
 6.50, 7.50.
 6285

Unsere Mode-Ausstellungen
 sind eröffnet!

Wir zeigen in unseren Fenstern Kaiserstrasse und in den Abteilungen
Konfektion, Putz, Woll- und Seiden-Stoffe
Modewaren
 eine reiche Auswahl geschmackvollster Neuheiten für Herbst und Winter

Geschwister Knopf. 6273

Passen Sie auf!



Kaufen Sie
 noch
Fenerzeuge ::
 und
Gasanzünder
 bevor die
hohe Steuer
 kommt. 6003
 Herabgesetzte Räumungspreise.
 Beachten Sie unsere Auslage.
Nordische Stahlgesellschaft
 m. b. H.
 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 87.

Von der Reise zurück
Georg Deininger, Dentist
 Erbprinzenstr. 5, am Rondellplatz
 — Telephon 3773. — 6271

Von der Reise zurück
Dr. Neumann
 Nervenarzt
 Fernruf Nr. 3 Stefaniestr. 71.
 6288

Von der Reise zurück
Dr. med. Bukofzer
 prakt. Arzt
 Kaiser-Allee 66. 6275

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Der verehrten Ein-
 wohnerschaft Dagsfeld
 und Umgebung die Mit-
 teilung, daß ich die
 Wirtschaft mit Me-
 gerei zum
Friedrichshof
 in Dagsfeld käuflich
 erworben habe. Es wird mein eifrigstes Be-
 streben sein, meine wertigen Gäste mit Speisen
 und Getränken aufs Beste zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
Philipp Strauß, Metzger und Wirt. 6286

Sozialdem. Partei Rastatt.
 Samstag, den 13. September, abends 8 Uhr, findet
 im „Anker“-Saale in Rastatt eine
öffentliche Volks-Versammlung
 statt. Thema:
„Die Revolution und das neue Deutschland“.
 Redner: Redakteur Gen. Georg Schöpslin, M. d. R.
 Zu dieser Versammlung ist die gesamte Einwohnerschaft
 von Rastatt, insbesondere die Genossen und Ge-
 nossinen zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein-
 geladen.
 Der Vorstand. 6267

Wirtschaft zur „Platane“.
 Bekannt für gute Speisen, der Zeit
 entsprechend. Bier, hell und dunkel aus
 der Brauerei Prinz, gute reine Weine,
 bürgerlichen 5932
Mittags- und Abendtisch
 Kleines Nebenzimmer zu vergeben.
 Herren zum Essen werden angenommen.
 Es empfiehlt sich **Karl Kerner u. Frau.**

Stadtgarten.
 Freitag, den 12. September, abends 7-1/2-11 Uhr
Musik-Aufführungen
 des
Musik-Vereins Karlsruhe
 Leitung: Eugen Leonhardt.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
 in der Glashalle statt.
 Eintrittspreise wie bekannt zuzügl. 5 % Lustbarkeitssteuer.

Badisches Landestheater.
 Freitag, den 12. September 1919.
 Neu einstudiert: 6286
Antonius u. Cleopatra.
 Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare.
 Anfang 7 Uhr. Mk. 4.50 Ende gegen 10 Uhr.

Spielplan vom 13. bis 21. September.
 Im Landestheater. Samstag, 13. „Erdegeist“ (M. Pr.)
 7. — So. 14. Neu einstudiert: „Die Königsfinder“ (M. Pr.)
 8 1/2. — Di. 16. „Antonius und Cleopatra“ (M. Pr.)
 7. — Mi. 17. „Die Königsfinder“ (M. Pr.) 7. —
 Do. 18. „Cavalleria Rusticana“ „Der Bajazzo“ (M. Pr.)
 6 1/2. — Im Konzerthaus. Mo. 15. „Das Mädchen
 des Fremden“ (M. Pr.) 7. — Do. 18. „Das Ex-
 temporale“ (M. Pr.) 7. — Sa. 20. „Die Fledermaus“
 (M. Pr.) 7.
 Für die Werktagvorstellungen in beiden Häusern
 gelten die Vorzugsarten. Vorrecht für die Vorzugs-
 arten am Freitag, den 12. und Samstag, den 13. Sept.
 im Landestheater je 1/10-1 Uhr. Verkauf zum Kassen-
 preis von Montag den 15. Sept. an. Verkaufsstellen
 in der Stadt, auch für Vorzugsarten und deren Um-
 tausch: M. Selter, Kaiserstr. 179; Fritz Müller, Kaiser-
 Passage; Eugen Langer, Amalienstr. 91; Gebr. Anauß,
 Kaiserstr. 63; Filiale Vertel, Werderstr. 48.

Schneider-Gesuch.
 Erstklassiger Großstückarbeiter
 per sofort gesucht.
P. Bang, Herrenschniderei,
 Amalienstraße 39. 6220



Sonntag, den 14. September 1919, findet
 in Durlach-Festhalle
Familien-Unterhaltung
 mit Musik, Gesang, Theateraufführungen,
 humoristischen Vorträgen und Tanz statt.
 Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.
 Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder
 nebst deren Angehörigen freundlichst ein.
 6198 **Die Verwaltung.**

Arb.-Gesv. Gleichheit
 1904
Gesang-Verein
„Gleichheit“.
 Die auf Sonntag, den
 14. September in Mühlburg
 in den „Drei Linden“ ange-
 setzte
Familien-Unterhaltung
 findet der Kirchweibe halber
 erst am 21. September da-
 selbst statt. 6203
 Der Vorstand.

Arbeiter-Frauenchor
 Karlsruhe.
 Zu der am 14. September, nachmittags
 4 Uhr, im Saale der „Walhalla“ (Augarten-
 strasse) stattfindenden

Familien-Unterhaltung
 unter gefälliger Mitwirkung des **Radfahrer-
 Vereins „Frisch Auf“** laden wir unsere
 Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des
 Vereins freundlichst ein. 6227
 Nach Schluss
 des Programms **TANZ.**
 Der Vorstand.

„Selbsthilfe“
 Vereinigung der auswärtsweise Angestellten
 (eingetragener Verein) Karlsruhe.
 Wir geben hiermit bekannt, daß wir uns ge-
 zwingen sehen, unsern bisherigen Sekretär
 Herrn **Rich. Krüger**, Bernhardtstr. 17
 heute mit sofortiger Wirkung zu entlassen.
 Die Geschäftsstelle ist bis auf weiteres ge-
 schlossen. Dringende Anliegen in Vereins-
 sachen sind einzuweisen an den 1. Vorsitzenden
 Herrn **Ad. Schneider**, Adlerstr. 12
 zu richten. 6274
 Zahlungen sind nur an den Kassier
 Herrn **Lorenz Weber**, Eisenlohrstr. 25
 oder auf unser Postsparkonto Karlsruhe Nr. 22 241
 zu leisten.
 Karlsruhe, den 10. September 1919.
 Der geschäftsführende Vorstand.
 (gez.) Schneider. (gez.) Karl

Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer
und Kriegshinterbliebene.
 Ab Freitag, den 12. d. Mis.
Verkauf von Gebrauchsgegenständen aller Art
 im Geschäftszimmer Zirkel 33. Mitglieds-Karten
 mitbringen. 6277
Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe.

Maschinenstelle.
 Die Maschinenstelle im städt. Schlachthof ist neu zu
 besetzen. Der Stelleninhaber hat die Kesselanlage nebst
 Dampfmaschine, die elektrische sowie die Kühl- und Ge-
 frerenanlage selbständig zu bedienen und muß imstande
 sein, Wiederinstandsetzungsarbeiten selbst vorzunehmen.
 Die Anstellung erfolgt nach einem Probejahr nach
 Maßgabe der städt. Dienst- und Gehaltsordnung mit
 Aussicht auf Ruhegehaltsberechtigung und Hinterblie-
 benerversorgung.
 Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlegung des
 Lebenslaufes, Vorlage von Zeugnissen und Angabe von
 Gehaltsansprüchen bis 1. Oktober 1919 schriftlich melden.
 Bruchsal, den 10. September 1919. 6284
 Städt. Techn. Amt
 Amt, Schlachthof.